

<b>Zeitschrift:</b>	Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
<b>Herausgeber:</b>	Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
<b>Band:</b>	20 (1913)
<b>Heft:</b>	14
<b>Artikel:</b>	Die Dschinnen : Märchenoper in 3 Akten von P. Franz Huber, Text von Dr. P. Aug. Benziger
<b>Autor:</b>	[s.n.]
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-529214">https://doi.org/10.5169/seals-529214</a>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 03.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Hagen erst durch ihn ein wirklicher Dämon geworden, und auch Brunhilde erscheint als eine Gestalt aus einer andern Welt. Und in welch' reiner Menschlichkeit steht dieser glühenden Furie die sittsame und arglose Chriemhilde, die ihrem Gatten das Grab gräbt, gegenüber, und wie fein ist Siegfried mit seiner kristallhellen Seele gezeichnet! Die eigentlich poetische Tat Hebbels an den „Nibelungen“ besteht indessen darin, daß er „den Übergang vom Mythischen zum Menschlichen, von der Sage zur Geschichte, vom Heidentum zum Christentum zum Ideenhintergrund seines Dramas“ erhoben hat und ihm dadurch den Charakter überragender Großartigkeit, der es von allen andern deutschen Behandlungen des Stoffes unterscheidet, verleiht.

Hebbel hat auch ein episches Meisterwerk geschaffen, eine die Mutterliebe verkündende Erzählung in Hexametern „Mutter und Kind“, die sich bei aller Einfachheit würdig neben Goethes „Hermann und Dorothea“ stellen darf.

Der Lyriker Hebbel hat lange auf Anerkennung warten müssen, trotzdem sich seine Gedichte durch Tieffinn und Innigkeit auszeichnen. Eine Gesamtausgabe der „Gedichte“ Hebbels erschien im Jahre 1858, und Emil Kuh, der geistreiche Biograph Hebbels, war der erste, der Hebbels Lyrik vorzüglich charakterisierte und ihr zur gebührenden Anerkennung verhalf. In der Tat hat Hebbel eine Reihe von Gedichten geschaffen, in denen Unvergängliches steckt. Von seinen schönsten lyrischen Stücken seien „Der junge Schiffer“, „Bubensonntag“, „Abendgefühl“, „Gebet“, „Schau ich in die tiefste Ferne — —“, von seinen Balladen „Der Haidenknecht“, „Schön Hedwig“, „Ein Dithmarscher Bauer“ erwähnt.

### Die Dschinnen.

Märchenoper in 3 Akten von P. Franz Huber, Text von Dr. P. Aug. Benziger.

Daß der Kapellmeister am Säst Engelberg eine kräftige musikalische Sprache führt, war schon längst bekannt. Daß er aber eine so flott komponierte Oper schaffen konnte, ist heute freudiges Ereignis. Ich habe das Werk in einem Zuge durchgespielt und gestehe: daß der einheitliche Gesamtgeist der Oper geradezu überrascht. Daraus spricht das Talent des Tondichters. Die geglückte Stimmungssphäre hat denn auch so manche schöne Einzelheit gezeitigt, daß es wahrhaftig schwer fällt, Einzelnes herauszugreifen. Und da wir es einmal mit einem Komponisten aus unserem Lager zu tun haben, so wird es niemand versöhnen, wenn die „Päd. Blätter“ sich hier etwas länger als gewohnt aufzuhalten. Viel-

leicht tragen die Ausführungen doch etwas dazu bei, daß dieser oder jener Leser des Blattes, der vielleicht Dirigent oder Vorstandemitglied eines Vereins ist, sich wenigstens einmal im Leben daran erinnert, daß diese Komponisten auch Brot essen, und sie es nicht gerne seien, wenn ihre Werke in den Regalen der Verleger vergilben. Gerade die „Dschinnen“ bieten für mittlere und größere Chöre so viel Wertvolles, daß auch der anspruchsvollste Dirigent da etwas finden muß. Und diese Sachen sind Zeit und Arbeit wert — im Gegensatz zur schrecklichen deutschen Humoristika, mit der auch unsere Kirchenchöre an den Bällenabenden (!) und Vereinskonzerten so zweifelhaft glänzen. Wann tritt endlich hier eine Besserung ein?

P. Franz Hubers Ouvertüre ist eine symbolische Schilderung der Hauptpersonen und Vorgänge seiner Oper. Wir dürfen sie beileibe nicht ein Potpourri heißen, vielmehr ein prägnantes Ton- oder Stimmungsbild der „Dschinnen“. Die Themen kontrastieren scharf. Mit der Musik ist man sofort im reinen: P. Franz will keine Musik im modernen Sinne à la Richard Wagner schreiben und verzichtet auf die Leitmotive; seine Vorbilder sind C. M. v. Weber, A. Lortzing, Auber und R. Kreuzer, also gesunde, volkstümliche Musik.

Die einzelnen Akte enthalten:

- I. Akt. 1. Introduktion und Chor (Türkenvölk), 2. Rezitativ und Arie, 3. Duett, 4. Quintett, 5. Duett, Rezitativ u. Chor.
- II. Akt. 6. Introduktion und Chor (Dschinnen), 7. Chor, 8. Solo und Chor, 9. Chor, Solo und Terzett.
- III. Akt. 10. Introduktion und Arie, 11. Solo und Chor, 12. Arie 13. Chor und event. Tanz, 14. Ensemble, 15. Terzett und Schlußchor.

Also 9 Chöre, 1 Ensemble, 1 Quintett, 2 Terzette, 2 Duetten, 3 Arien, 3 Soli, 2 Rezitative und 1 Tanz.

Von den Chören sind einige wahre Glanznummern. P. Franz legt hier mit Recht sein Hauptgewicht auf akkordisch zusammengefaßte Tonmassen. Und wie reich er neben dieser mehr elementaren Chorpartien das Orchester beschäftigt? Solche fein ausgearbeitete Musikstücke sind: der Auftritts- und Schlußchor der Dschinnen im II. Akt und der Schlußchor im III. Akt; letzterer ist bei guter Besetzung wohl von überwältigender Wirkung.

Ebenso flott sind die Arien, Soli, Terzette usw. herausgearbeitet. Das Orchester hat immer etwas Aparles zu sagen, ist in der Regel figurativ tätig und wo notwendig, von ununterbrochenem Fluß der Bewegung. Von fast Haydn'scher Klarheit ist die Anlage der Arie: „Heil

mir, ich werde Großvater". Mit einfachen Mitteln erzielt der Tonsetzer oft tonmalerisch ausgezeichnete Wirkungen, so namentlich im Rezitativ und Arie Nr. 2 „Die Dschinnen quälen mich“, im Ensemble Nr. 14 „Man schweige still“. Auch den Humor läßt der Komponist gelegentlich zu seinem Recht kommen. Wie drollig hat er z. B. die Weingeschichte im Quintett Nr. 4 musikalisch illustriert! Das alles beweist, daß P. Franz das Zeug zum Komponieren hat. Die vielen Modulationen gelangen ihm leicht und glücklich, was dem Dramatiker sehr zuftatten kommt.

Nicht ganz so glücklich wie in der freien Form, ist der Komponist der „Dschinnen“ in der Polypyphonie. Das Quintett Nr. 4 gibt zu verschiedenen Aussezungen Anlaß, sowohl was die Satzweise als die gepflogene Kontrapunktik anbetrifft. Die musikalischen Satzregeln dürfen hin und wieder etwas strenger beachtet werden, eine ganze Reihe offener Oktaven- und Quintenparallelen im Chorsatz und in der Begleitung sind unschön und lassen sich nicht verantworten. Manche Freiheit, die im Orchester angeht, hätte nicht in den Klavierauszug hinzüberkommen sollen; es ist sonst Übung und wo dies nicht gehandhabt, wird es in der Regel als eine Verleumdung des Klaviersatzes taxiert. Ebenso wäre es dem Komponisten ein Leichtes gewesen, da und dort eine interessantere Akkordfolge eintreten zu lassen; viele Wiederholungen ermüden leicht, auch in diesem Stile. Ein wirksames Element, zumal der Einheit — das namentlich dort auftreten kann, wo die Melodie nicht motivisch ist — die motivische Begleitung oder Durchführung einer gleichartigen Figuration, wurde vom Tonsetzer zu wenig beachtet; herrliche Wirkungen hätten mitunter damit erzielt werden können. Das sind aber im Verhältnis zur Güte und Tüchtigkeit der Oper nur kleine Mängel.

Leider lag kein Text und Regiebuch vor, so mir also gewiß manche Schönheiten der Dichtung entgingen. Aus diesem Grunde ist der Inhalt auch nicht näher gezeichnet worden. Glück auf zu neuem Schaffen!

(Der Klavierauszug, sehr schön gestochen und ausgestattet, kann zum Preise von Fr. 4.50 durch den Verlag Fries-Zürich, wie auch direkt vom Komponisten in Engelberg bezogen werden.)

—ss—, S.

## Literatur.

Moderne Liedsätze für den praktischen Gesangunterricht von Joh. Wittib. A. Wegers Buchhandlung in Brixen.

Kapellmeister Wittib gibt hier treffliche Winke besonders für ländliche Verhältnisse und für den Massenunterricht. Der „Anhang“ enthält reichlich Beispiele für Gehör- und Kreissübungen für Gesangsschüler und angehende Bläser. Ein Büchlein, das speziell dem Anfänger im Erteilen des Gesangsunterrichtes ein willkommener Führer sein kann.

W.